

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 11

Artikel: Ein neuer Film von Pearl White
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und einen herzförmig geschminkten Mund. Wenn sich bei uns die Frauen des bürgerlichen Durchschnittslebens so schminken würden wie die Amerikanerinnen das zu tun pflegen, würden sie von den Männern der Arbeit nicht für voll angesehen, von den Männern, die sich zu unterhalten lieben, nicht für Damen genommen, von den Frauen, die nicht mittun, für Frauen angesehen werden, denen man den Zutritt zu der guten Gesellschaft verweigern müsse, da sie moralisch anstößig seien. Schon in geschlossenen Räumen, in den Theatern und den großen Restaurants, fallen die „zurechtgemachten“ Frauen, wie man bei uns die gepuderte und geschminkte Weiblichkeit nennt, auf — und man weiß eigentlich nicht, ob man sie zur Gesellschaft zählen soll oder nicht. Gerade der Film zeigt wie keine andere Kunst die unterstrichenen Ausschnitte aus dem Leben. Und daher können auch die Frauen nur die Schönheit aufbringen, die die Wirklichkeit zur Allgemeinheit gemacht haben.

Der Körper der Amerikanerin ist vom Sport gestählt, die arbeitenden Mädchen und Frauen bringen ihre Tischzeit, die zuweilen nur eine halbe bis eine Stunde währt, in einem kleinen Raum zu, in dem sie ein kaltes Frühstück einnehmen, dieses aber bei den Klängen von Musik und in dem sie nach beendeter Mahlzeit zehn bis zwanzig Minuten tanzen. Man stelle sich vor, daß bei uns die Hauptkassiererin eines großen Geschäftes in der Mittagspause bei den Klängen einer Jazzkapelle ihr Filet ist und zur Verdauung danach zwei Shimmys tanzt und zum Schluß einen Java dazufügt. Man stelle sich vor, daß bei uns die Verkäuferinnen in den Warenhäusern in den Kleidern der letzten Mode, geschminkt und gepudert, mit Bubenköpfen und manikürten Händen die Kundinnen bedienen . . . und man wird begreifen, wie anders die amerikanischen Filmschönheiten sein müssen als die unseren.

Von klugen Männern hört man zuweilen, daß sie von der Schönheit einer Frau etwas ganz anderes verlangen als Lockenköpfchen, als rote Wangen, die aus der Schatulle stammen, als süße Lippen, die mit dem Farbstift angemalt sind. Daß sie in einem Gesicht einer Frau, die sie lieben und achten wollen, den unvergänglichen Geist, die Treue, die Unabhängigkeit, die Klugheit, die Intelligenz suchen. Daß Falten, die das Leben hingezzeichnet hat, sie nicht stören, im Gegenteil eine Bereicherung der Reize sind, die eine erlebte Frau hat.

* *

Ein neuer Film von Pearl White.

„Keine andere amerikanische Filmdarstellerin versteht es in dem Maße wie Pearl White, halsbrecherische Tricks zu erdenken und auszuführen, die das Publikum in die höchste Spannung versetzen,“ so schreibt ein amerikanisches Blatt. Ihre neueste Leistung auf diesem Gebiete ist der Film „Terror“, der soeben vollendet wurde und nun in einem Pariser Kino, dem Artistic Cinema, zuerst gezeigt werden soll. In diesem Film lenkt sie, so kündigt man an, ein Auto in vollster Fahrt über Hügel und andere Hindernisse. Sie hat die Rolle der Tochter eines Erfinders inne, die einen verarmten Prinzen heiraten soll.

Der Assistent ihres Vaters ist ebenfalls in sie verliebt, wird aber verhaftet unter der Anklage, seinem Chef wertvolle wissenschaftliche Dokumente

entwendet zu haben, während in Wirklichkeit der Prinz den Diebstahl mit Hilfe von zwei Verbrechern von Beruf begangen hat. Sie hört zufällig, wie die letzteren einen neuen Überfall, diesmal auf den Geldschrank ihres Vaters, planen und eilt nun in rasender Fahrt nach ihres Vaters Heim, um dort vor den Schurken einzutreffen.

Zum Schluss löst sich alles, wie stets bei amerikanischen Filmen, in Wohlgefallen auf. Die Unschuld des Assistenten tritt klar zutage, die mutige Tochter des Gelehrten wird seine Frau werden, mit einem Wort: Das Laster erbricht sich, und die Tugend setzt sich zu Tisch.

* * *

Der Film als Steckbrief.

In Wien wurden Fälscher und Diebe nur dadurch verhaftet, weil sie sich in einer Filmfabrik hatten filmen lassen.

Wer ein Fälscher oder Dieb,
Oder wem die Freiheit lieb,
Meide jeden Filmbetrieb,
Überhaupt und aus Prinzip.
Willst du sein gut aufgenommen,
Aehnlich, klar und nicht verschwommen,
Siehste die Polente kommen,
Eh' das Weinertlicht verglommen.

Zischend und mit einem Knall, bumm,
(Alles dieses ist kein Witz nicht)
Knipst man fürs Verbrecheralbum
Primitiv mit etwas Bliklicht.
Doch die Kurbel, die man dreht,
Filmt den Dieb mit Haar und Haut,
Wie er geht und wie er steht,
Wie er schaut und wie er klaut.

Drum, Verbrecher, sei gescheit:
Hüte dich vor Zelluloid.
Morgen sitzte, filmste heut,
Das hat jeden schon gereut.
Wo viel Licht ist, ist viel Schatten,
Wenn sie wen gefürbelt hatten,
Kommt's der Polizei zustatten,
Was für miese Masematten!

Also wer was ausgefressen,
Meide alle Kinolinsen,
Filmen macht zwar Spaß, indessen
Geht die Freiheit in die Binsen.
Jede Sache kommt sonst mal
An den Tag, ans Flimmerlicht.
Darum merke die Moral:
Fälsche, Fälscher! Filme nicht!

Fillem.